

## Wie sieht es hinter den Kulissen des Zürcher Opernhauses aus?

Diese Fragestellung wollte eine stattliche Gruppe von EstudiantlerInnen und Gästen am 26. Mai 2018 beantwortet haben. 14 Personen hatten sich für die – das sei vorweggenommen –

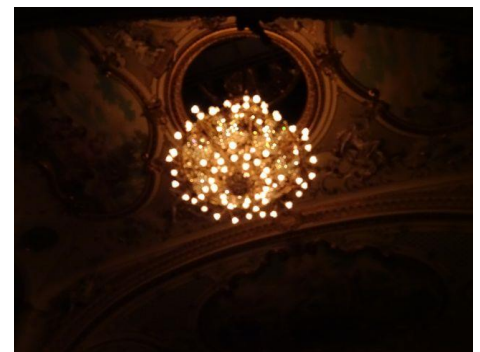


sehr interessante Führung durch das Opernhaus angemeldet. Mit von der Partie waren Andrea und Hans-Peter, Susi H., Suzanne W., Alex, Brigitte, Yuranny, Toni, Margrit, Frantz, die Gäste Kurt und Claudia, sowie Christine und Organisator Walti. Einige der Crew waren schon lange nicht mehr oder noch nie im Opernhaus zu Gast und auch die Routiniers waren gespannt was da so alles hinter den Kulissen läuft.

Um 15.30h begrüßte uns pünktlich Frau Tschannen, eine langjährige Mitarbeiterin des Opernhauses und wie sich herausstellte sehr kompetent in der Sache. Nach einer kurzen Einführung von Frau Tschannen und um herauszufinden was uns am Meisten interessiert, steuerten wir direkt den Zuschauerraum im hinteren Teil vom Parkett an. Der Raum war dunkel, wir sahen sofort warum. Denn auf der Bühne war ein geschäftiges Treiben im Gang.



Wir erfuhren jetzt viele allgemeine Infos über den Betrieb und konnten Fragen stellen. Auf der Bühne wurde die Voreinstellung der Scheinwerfer für die Abendvorstellung gemacht. Normalerweise kann das alles per Computer gesteuert werden, eine Feineinstellung ist aber trotzdem unerlässlich. Man überlässt nichts dem Zufall. Das muss man sich mal vorstellen. Proben finden immer zwischen 10 und 13.00h, manchmal sogar bis 14.00h statt. Danach wird die Kulisse auf der Bühne aufgestellt und ab ca. 17.00h sind eben



diese Spezialisten daran das Licht und die andere Technik zu justieren. Es schien keine Hektik zu herrschen, die wissen offensichtlich was sie tun. Und das passierte genau heute auch für das Ballett „Emergence“ am Abend, Beginn um 19.00h! Das braucht Nerven. Im Stück „Emergence“ muss während 10 Minuten sogar Regen fallen, deshalb wurde um die Bühne herum zuerst ein dickes Seil am Boden angeklebt und mit einer schwarzen Folie noch wasserfest abgedeckt, so dass einige Zentimeter Wasser während dem Stück zurückgehalten

werden konnten. Das „Regen-Wasser“ wird oben in den Leitungen vorgewärmt (ca. 60°C), denn Frau Tschannen meinte, bis das Wasser unten ankommt ist es gerade in der richtigen Temperatur um den Ballett-Künstler keine Krämpfe zu bescheren. Dass der Boden zum Tanzen dann nass ist sei anscheinend kein grosses Problem. Zum Stück gehört auch, dass in der Pause das ganze Wasser abgesaugt und die Bühne getrocknet werden muss, denn im 2. Teil des Ballett's sollen trockene Bedingungen herrschen. Anhand dieses Beispiels kann man



sehen, mit welcher Professionalität und Präzision, aber auch Gelassenheit hier gearbeitet wird. Zürich hat nicht umsonst einen hervorragenden Ruf auch wenn da natürlich das Künstlerische im Vordergrund steht, die Infrastruktur muss auch stimmen.

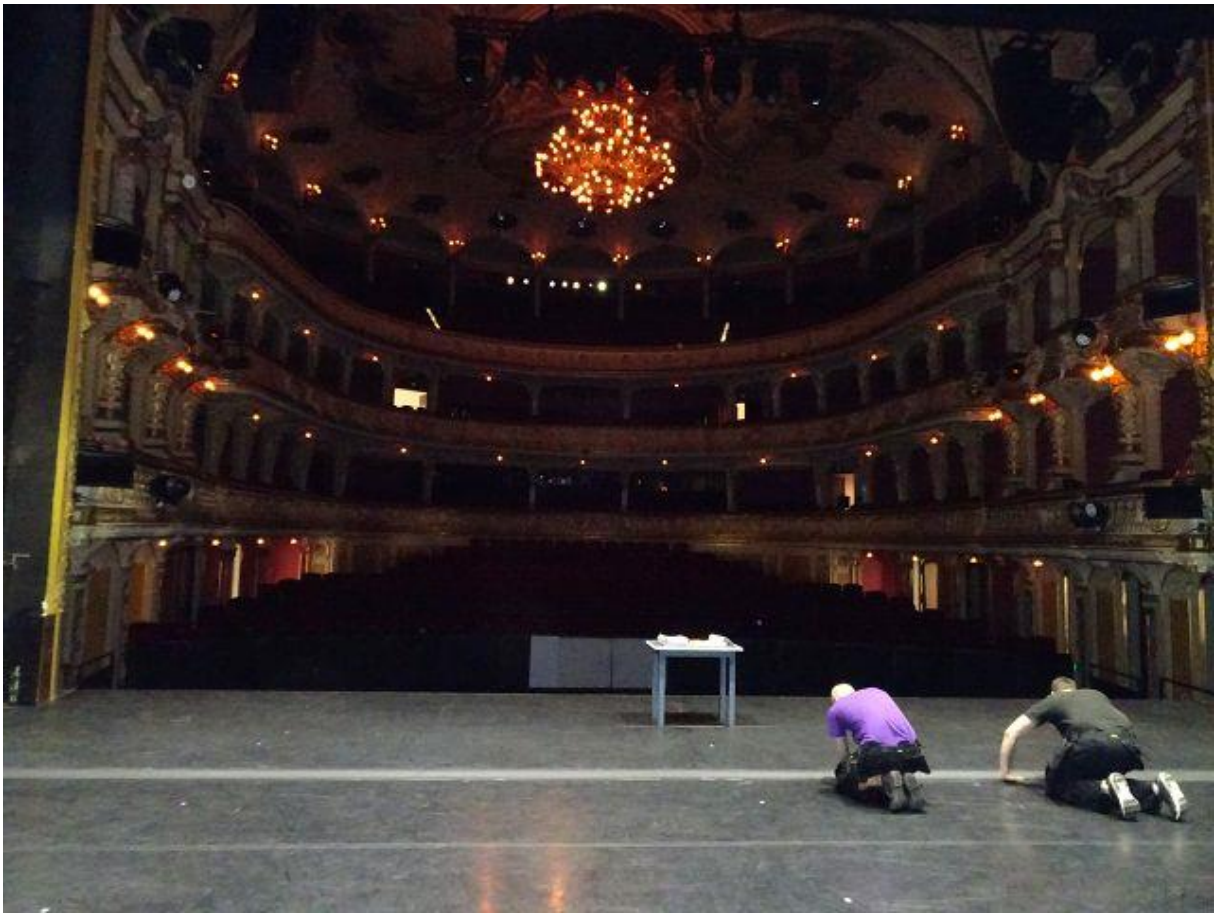
Während einer Vorstellung sind 6 Beleuchter aktiv, der Regisseur gibt Anweisungen per Funk (und hat alle Noten vor sich um dem Ablauf genau

folgen zu können) und ein Ampelsystem Rot / Orange / Grün gibt den Künstlern hinter der Bühne die Zeichen für den Einsatz. (Vorwarnung und Go).

Das Opernhaus Zürich steht auf Eichenpfählen, früher war dies Sumpfgebiet, es wurde sage und schreibe nach 1 ½ Jahren Bauzeit 1891 fertiggestellt. Heute? Unmöglich! Da würde



bestimmt das Bewilligungsverfahren schon viel länger dauern. 1100 Personen haben darin Platz, 400 davon im Parkett, die Auslastung über eine Saison ist bei Opern 85%, bei Ballett 90%. Frau Tschannen meinte dies seien sehr gute Werte, denn es sind meistens die weniger guten Plätze die eher frei bleiben. Apropos Preis und Plätze. Der Durchschnittspreis ist 100.-Fr. auch wenn man oft das Gefühl hat das Opernhaus sei sehr teuer. Es gibt gesponserte Volksvorstellungen, dazu andere Vergünstigungen so dass manchmal ein Ticket nur ca. 30.-Fr. kostet wenn man es wirklich will. Klar ist das nicht im Parkett auf einem Premiumsitz, aber die Musik ist durch die hervorragende Akustik auch im 3. Rang noch gut zu hören. Zu den allgemeinen Kosten und Zahlen kann gesagt werden, dass das Opernhaus 600



Vollzeitstellen bietet, das sind 800 fix angestellte MitarbeiterInnen. Dazu kommen Gäste wie Sänger, DarstellerInnen, Regie, usw. Ein Regisseur begleitet ein Projekt durch alle Proben bis zur Premiere und verschwindet dann wieder. Die eigene Crew setzt dann immer genau das um was mit dem Regisseur erarbeitet wurde. Das Opernhaus inszeniert pro Jahr 12 neue Stücke, führt 20 verschiedene auf. Das Gesamt-Repertoire beträgt 100 Stücke für die Bühnenaufbauten, Klamotten und genaue Beschreibungen existieren. Ein neues Stück wird in externen Trainingsräumen geübt und aufbereitet, dies bis 3 Wochen vor einer geplanten Aufführung. Dann begibt man sich auf die Opernhausbühne, probt 8 mal, dazu kommt die Generalprobe und danach geht's los. Bei bestehenden Stücken reichen 1 ½ Wochen, da ja wie gesagt alles vorhanden ist.



Es ist immer viel von den Kosten die Rede. Auf der Führung erhielten wir schon einen guten Ueberblick, dass dieser Profibetrieb gemessen an der künstlerischen Qualität, die weitherum berühmt ist halt etwas kostet. Das Gesamtbudget ist 120 Mio Fr. Davon zahlt die Stadt, der Kanton Zürich und die Anlieger-Kantone 80 Mio Fr., 30 Mio Fr. werden über den Billettverkauf eingenommen und



10 Mio Fr. sind Spenden von Sponsoren, Firmen, Privaten. Von all den Mitarbeitern sind 110 festangestellte Musiker, die nach einem Einsatzplan zusammen mit Gastmusikern für den guten Ton sorgen.

Wir konnten jetzt auf die Bühne und die Infrastruktur bestaunen. Ein Blick nach oben zeigte uns unzählige Lampen und Seilzüge um Bühneneinrichtungen und Vorhänge zu platzieren. Es wird übrigens mit einem Trick gearbeitet um nicht in Sicherheits-Diskussionen wegen der Gewichte an den Seilen zu geraten. Die Seilzüge sind bis 1t ausgelegt, es werden aber nur 50-100Kg daran gehängt. Der Boden kann auf- und abgesenkt werden und ist bei Balletten schwingend um Sprünge abzdämpfen. Wir lernten auch, dass Soufleurs oder Soufleurs eine Dirigenten- und Sängerausbildung haben, denn sie müssen natürlich die Aufführungstücke genau kennen und etwas voreilend zu den Sängern den Text „vorkauen“, also verschiedene Sinne werden gleichzeitig belastet. Top Leistung! Es wird mit viel Elektronik und Computer hinter der Bühne gearbeitet, wir sahen das Steuerpult. Während wir auf der Bühne herumspazierten, montierten die Angestellten ganz ruhig ihre Bühnenbilder, Lampen, Wasserbecken und was sonst noch alles nötig war. Sie liessen sich durch uns nicht stören. Plötzlich wurde das Licht im Zuschauerraum eingeschaltet und so konnten wir wie die Stars ins imaginäre Publikum schauen. Das muss schon imposant sein, wenn der Raum mit klatschendem Publikum gefüllt ist. Frau Tschannen meinte, dass kleine Sachen schon während der



Vorführung schief gehen können. Die Profis merken das, aber meisten sei es für das Publikum nicht als Fehler erkennbar. Man meint eher dass es zum Stück gehört. Tja, ich habe am Montag in der Zeitung gelesen, dass am Sonntag nach unserem Besuch bei der Opern-Premiere das Bühnenbild beim Verschieben klemmte und nicht bewegt werden konnte. In der Folge spielte das Orchester zuerst noch weiter wie wenn nichts geschehen wäre, brach dann aber ab und das ganze Stück wurde nach der Reparatur neu gestartet. Vor dem Premierenpublikum! Soviel zum Thema „es passiert selten“.



Nach dem Bühnen-Rundgang – sehr spannend – konnten wir die Schneiderei besichtigen. Hier werden Kostüme entworfen, genäht werden sie meistens in Bratislava oder auch in Zürich. In Oerlikon sind alle Kostüme eingelagert, die in der laufenden Saison gerade nicht gebraucht werden. Sie halten bis 20 Jahre und werden danach verscherbelt, fachtechnisch heisst es dann Räumungsverkauf. Ein Schwanensee-Tütü für 5 Fr. oder so....

Neben der Schneiderei gibt es eine Abteilung die die neuen Kleider „zerstört“ und auf alt trimmt. Das muss schon hart sein für die Fachleute die sich Mühe geben ein schönes Kostüm zu machen das nachher mit Farbe bespritzt wird oder durch Abschaben abgewetzt aussehen soll. Na ja, das würde eigentlich dem Berufsstolz widersprechen, gehört aber zum Job und muss weggesteckt werden.

Weiter ging's ins Kleiderarchiv im Keller, wo alle Utensilien die in der laufenden Saison gebraucht werden griffbereit gelagert sind. Hunderte oder Tausende Kostüme, Schuhe, etc. für alle möglichen Opern, Ballette, usw. Für die Kleider-Freaks unter uns ein Riesen-Eldorado. Alle diese Sachen sind in der Regel auf die entsprechenden DarstellerInnen massgeschneidert oder werden bei Bedarf angepasst.



Weit unten im Keller zeigte und die Führerin das Lager mit den Dekorationsgegenständen. Langjährige Mitarbeiter kennen alles ganz genau und finden meistens das richtige Teil für eine Inszenierung. Das wird dann feinsäuberlich beschriftet und immer wieder bei der Aufführung des jeweiligen Stücks hervorgeholt / bereitgestellt, damit der Auftritt immer gleich daherkommt, wie es der Regisseur gewünscht und definiert hat. Hier im

Keller lagern auch Bühnenbilder die gerade gebraucht werden, ein Riesenslift mit ca. 10m Höhe kann die Dinger hinauf auf die Bühne fahren.

Die Führung neigte sich nach 1 ½h der Neige zu. Ein spannender Anlass mit einer sympathischen Dame die uns alles sehr gut erklärt hat. So wissen wir jetzt alle, warum ein Unternehmen wie das Opernhaus so viel kostet und mit welcher Qualität hier professionell gearbeitet wird. Das muss man sich bestimmt beim nächsten oder ersten Besuch im Opernhaus vor Augen halten, bestimmt sehen wir die Stücke jetzt in einem anderen Licht mit diesen Kenntnissen.



Nach dem Verabschieden verschob sich die ganze Truppe in die nahe gelegene Odeon-Bar wo Walti für 14 Personen reserviert hat. Das geht übrigens im Odeon sehr gut. Wir konnten bei warmem Wetter den verdienten Apéro gemeinsam im Freien genießen.

Als Tüpfelchen folgte später der Gang zum Restaurant Capri im Seefeld Quartier. Walti hatte



das Restaurant bei seinem Team-Marathon Lauf schon im Vorbeirennen inspiziert und nachher da für uns alle gebucht. Auch hier klappte alles hervorragend, so dass wir unsere Pizzen, Pasta und sonstiges genießen konnten. Sogar das Zahlen mit individueller Rechnung klappte gut, wenn auch etwas schleppend.

Ein durchwegs gelungener Nachmittag mit interessanten Neuigkeiten und Abend zum Geniessen neigte sich dem Ende zu. Einige unseres Teams mussten sich beeilen um den passenden Zug zu erwischen - doch halt – wie meistens wollte ein harter Kern noch einen Abend-Schlummi trinken und weil es im Odeon so schön war, besuchte eben dieser harte Kern abermals die Bar. Und ab hier schweigt der Berichtersteller.....

Bericht: Walti

